

Berückend schöner Knabengesang



Münster - Viele gute Konzerte gibt es in Münster zu hören. Hin und wieder auch ein großes. So wie am Montag, als der Dresdner Kreuzchor die uralte Tradition liturgischen Knabengesangs mit wunderbarer Emphase aufleben ließ. Das zweite Mal waren die „Kruzianer“ nun in der Apostelkirche zu Gast, und mochten Sommerluft und Biergarten auch noch so verlockend sein - die berühmten Dresdner Scholaren füllten mit ihrer Kunst die Kirchenbänke mühelos.

Zwischen neun und 19 Jahren sind die Kruzianer laut Programmheft alt (viele wirkten noch deutlich jünger). Also ein vollstimmig besetzter Chor mit hier etwa 80 Sängern, vom Dreikäsehoch in der ersten Reihe bis zum Vollbart in der letzten.

Ihre Tradition ragt über 700 Jahre weit ins Mittelalter. Zwar gab es mit Werken

von Mendelssohn und Brahms auch Motettenkunst der Romantik zu hören, doch war es einmal mehr die Musik eines Heinrich Schütz, bei der die A-cappella-Kunst der jungen Dresdner ganz zu sich selbst kam. Der exzellenten Leitung von Kreuzkantor Roderich Kreile sei Dank.

Als Eröffnung erklang die beliebte Motette „Es ist je gewisslich wahr“, bei der kontrapunktisches Ziselieren zugunsten prachtvoller Deklamation zurücktritt. Gesungen mit einer Reinheit des Ausdrucks, die tief berührte und eine archaische Wirkung erzielte, die - zumindest in den vorderen Reihen - schlichtweg ideal klang.

Berückend schön und im Duktus ähnlich schloss sich die Motette „Ich bin ein rechter Weinstock“ an; beide aus Schütz' „Geistlicher Chormusik“, die im Jahr des Westfälischen Friedens entstand.

Weitere Renaissance-Stücke stammten aus der Feder von Giovanni Gabrieli und Melchior Vulpius. Wie in dessen „Gloria“ das Stimmgeflecht auseinanderstrebte und sich in satten Akkorden wieder zusammenfand, war faszinierend anzuhören. Bei Mendelssohn beeindruckte die weite Dynamik und eine wunderbare Sanglichkeit mit „Kyrie“-Schwelltönen, die subtil abgeschmeckt waren (dritte der „Kirchenmusiken“ op.23). Und auch das herbere Melos einer fünfstimmigen Brahms-Motette (Opus 29, 2) gelang den Kruzianern, die stets befreit und natürlich wirkten.

Klaus Vetter, Kantor der Apostelkirche, spielte zwei Ogel-Intermezzi: Contrapunctus I-IV aus Bachs „Kunst der Fuge“ - geistvoll und konzentriert. Vetter sprach in seiner Begrüßung die Bach-Tradition der Apostelkirche als ältester evangelischer Kirche Münsters an. Anlässlich von Bachs 325. Geburtstag wird im Oktober die Schauspielerin Nina Petri auftreten, die der Bach-Familie entstammt.

VON ARNDT ZINKANT, MÜNSTER

Gloria im goldenen Licht

MÜNSTER Nirgends ist der Sommerabend betörender als in der Apostelkirche. Die Abendsonne fiel schräg durch die Westfenster, ihre Strahlen schienen Säulen und Seitenwände mit Blattgold zu überziehen. Kein Licht hätte die Goldkehen des Dresdner Kreuzchors besser unterstützen können.

Von Günter Moseler

Artikel



In Höchstform: die Dresdner Kreuzknaben am Montag in der Apostelkirche. (Foto: Günter Moseler)

Artikel aus diesem Ressort

Ballett im Picassomuseum Ein Stier auf dem Dreirad

Collegium musicum Glanzvoll nur die erste Halbzeit

LWL-Kulturausschuss Geld für Freilichtbühnen

Alsmann liest Herrenmagazine Als der Sex noch sauber war

Ausstellung Hunger nach Leben - Outsider Art aus den Niederlanden

ZEITUNG ZUR PROBE



Lust auf mehr? Dann testen Sie uns! Erhalten Sie unsere Tageszeitung zwei Wochen lang gratis.

[Jetzt kostenlos testen](#)

Gegründet als Lateinschule an der heutigen Kreuzkirche in Dresden, gehört dieser Chor zu den bedeutendsten Knabenchören überhaupt und gastierte in Münster mit einem Programm quer durch fromme Jahrhunderte.

Motetten ohne Ende

Motetten, so weit das Ohr reichte – an die mittelalterliche Praxis liturgischer Knabengesänge wurde konsequent erinnert. Die Motette „Es ist gewisslich wahr“ von Heinrich Schütz hob die Qualitäten des Chores unter seinem Leiter Roderich Kreile exemplarisch hervor: ein makelloser Stimmansatz, instrumentale Linienführung, ungefährdete Intonation und in allen Lagen souverän kontrollierte und gestaffelte Dynamik. Der helle Mischklang ist den jüngsten Knaben mit ihren vibratofreien Sopranen zu verdanken.

Auch die vier „Contrapuncti“ aus Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“, deren kontrapunktische Arithmetik Klaus Vetter mit aparter Registrierung mühelos hochrechnete, verbanden Strenge und Leichtigkeit. Die schwindelfreien Figurationen im „Laudate Pueri“ Claudio Monteverdis erklimmte der Chor anstrengungslos und mit impulsiver Vitalität.

Flüsternder Bach

Bachs Motette „Fürchte dich nicht“ erhielt ihren federnden Tonfall selbst im flüsternden Untergrund schwieriger Pianissimo-Strecken. Für Felix Mendelssohn Bartholdys beinahe ins Charmante flüchtende Motette „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ entwickelte der Chor einen volleren Klang, schließlich riskiert die Kirchenmusik hier einen neugierigen Blick ins Freie.

Das „Gloria, laus et honor“ von Melchior Vulpus vereinte strengen Satz und synkopische Launen, die sich übermütig von aller musikalischen Dogmatik losrissen. Die Echofantasien in Giovanni Gabrielis „Jubilare Deo“ schwelgten in klirrenden Höhen, bevor die Motette „Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz“ von Johannes Brahms einen würdigen Abschluss des schönen Konzertes bildete.